**Zeitschrift:** Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

**Herausgeber:** Schweizerische Energie-Stiftung

**Band:** - (2014)

**Heft:** 3: Fossile Schweiz

**Artikel:** 280 Milliarden Franken für die Energiewende

**Autor:** Nipkow, Felix

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-586469

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

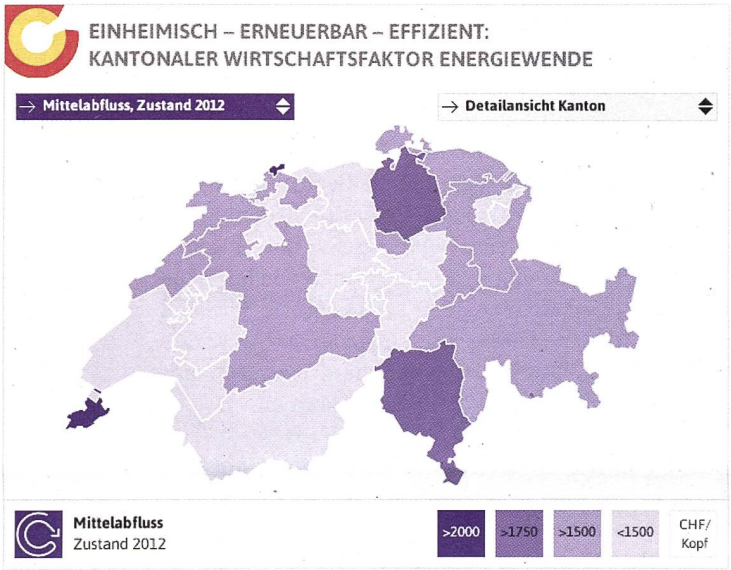
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# 280 Milliarden Franken für die Energiewende

**Die Energiewende ist ein Gewinn für die Schweiz: energiepolitisch, versorgungstechnisch als auch volkswirtschaftlich. Das zeigt eine Studie, welche die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) im Auftrag der SES gemacht hat. Treiber und Gewinner der Energiewende sind die Kantone: Sie können mit Leistungsaufträgen oder Energiesteuern den Weg ebnen und profitieren von der lokalen Wertschöpfung.**




**SES-Webtool:** Vergleichen Sie Ihren Kanton mit anderen Kantonen, informieren Sie sich über das Arbeitsplatzpotenzial, die Möglichkeiten, den energetischen Selbstversorgungsgrad zu steigern und den Mittelabfluss für Energie-Importe.
Auf www.energiestiftung.ch/kantone stehen diese Daten zur Verfügung. Dort können auch die ZHAW-Studie sowie weitere Publikationen heruntergeladen werden.

*Von* **FELIX NIPKOW**
*Projektleiter Strom & Erneuerbare,*
*felix.nipkow@energiestiftung.ch*

Fast ein Fünftel des Bundesbudgets 2014 gibt die Schweiz für Energieträger aus dem Ausland aus. Das sind insgesamt knapp 13 Milliarden Franken, die aus der Schweiz abfliessen.

Erdöl, Erdgas und Uran kommen in der Schweiz nicht vor. Rund 80 % dieser Energieträger müssen importiert werden. Die Wertschöpfung findet anderswo statt. Ein Beispiel: Wenn wir Benzin importieren, ist die einzige Wertschöpfung im Inland der Verkauf an der Zapfsäule sowie die Abgaben, die der Staat auf den Preis schlägt. Diese machen rund die Hälfe des Verkaufspreises aus. Bei einheimischen erneuerbaren Energien hingegen sieht es ganz anders aus: Die Schweizer Wasserkraft generiert fast 100 % der Wertschöpfung im Inland. Gleiches gilt für Photovoltaik, Solarwärme, Biogas, Erdwärme, Holz und Windkraft.

## Weniger Abhängigkeit bringt 280 Milliarden für die Energiewende

Mit der konsequenten Umsetzung der Energiewende könnten bis ins Jahr 2035 der Import von Energie von heute 80 % auf 11 % und die Ausgaben hierfür von 13 auf knapp 2 Milliarden Franken reduziert werden. Bis 2050 summiert sich die Reduktion des Mittelabflusses ins Ausland auf 280 Milliarden Franken. Dieser Betrag könnte für Investitionen in die Energiewende zur Verfügung stehen. Mit der immensen Summe lassen sich nicht nur die nuklearen Risiken beseitigen, sondern auch eine moderne, nachhaltige Mobilität sowie ein energieeffizienter Gebäudepark verwirklichen.
Aber ohne Investitionen kein Gewinn: Kurzfristiges Denken hat keine Zukunft. Weitsicht und eine Prise Zuversicht sind nötig.

## Verdichtetes Bauen ist energetisch sinnvoll

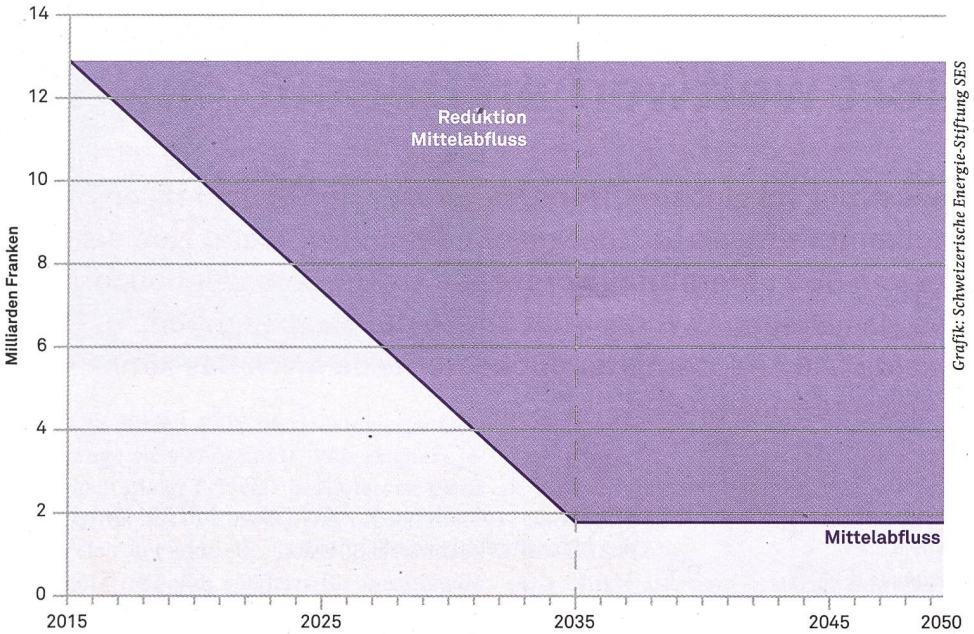
Die Studie der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) hat markante kantonale Unterschiede zu Tage gefördert. In Stadtkantonen wie etwa Genf leben überdurchschnittlich viele Menschen in Mehrfamilienhäusern – im Schnitt elf Personen pro Haus – und der Energieverbrauch für den Haushalt ist entsprechend gering. In ländlichen Kantonen wie etwa Graubünden teilen sich nur drei Personen ein Haus, ihr Energieverbrauch ist über viermal so hoch.

## Wenig Heizölverbrauch dank Fernwärme

Klassische Ferienkantone nutzen wegen der vielen Zweitwohnungen übermässig viel Elektrizität zum Heizen. Basel-Stadt wiederum setzt auf Fernwärme und hat den tiefsten Heizölverbrauch in der Schweiz und die wenigsten Elektroheizungen.

## Rund 100 Mal mehr Geld für Energie-Importe

Von Kanton zu Kanton sehr unterschiedlich ist auch das Verhältnis zwischen den Ausgaben für ausländische – vor allem fossile – Energieträger und den Förderbeiträgen für einheimische Erneuerbare und




Unter Ausschöpfung der Potenziale für Energieeffizienz und erneuerbare Energien kann der Mittelabfluss massiv reduziert werden. Die dunkle Fläche (Reduktion Mittelabfluss) entspricht 280 Milliarden Franken.

Energieeffizienz. Im Schnitt wird rund 100 Mal mehr Geld für den Import als für die Förderung von Energieeffizienz und einheimischen Energien ausgegeben. Im Kanton Schaffhausen liegt dieses Verhältnis bei lediglich 18, im Kanton Neuenburg jedoch bei 445 zu Gunsten von Energie-Importen. Das ist angesichts der innerhalb der Kantone relativ kleinen Unterschiede bei den Mittelabflüssen vor allem auf die markanten Unterschiede bei der Förderpolitik zurückzuführen. Schaffhausen ist hier vorbildlich.

Eine Verbesserung dieses Import-Förder-Verhältnisses hat für jeden Kanton einen doppelt positiven Effekt: Von der Förderung der erneuerbaren Energien und Effizienz profitiert die hiesige Volkswirtschaft, gleichzeitig werden die Importe und der Mittelabfluss ins Ausland reduziert.

## Energie-Produktion und Verbrauch vor Ort

Die Kantone können die wesentlichen Treiber der Energiewende sein: Als Besitzer der meisten Stromversorgungsunternehmen sollten sie mit klar definierten Leistungsaufträgen und Eigentümerstrategien den Weg zur Energiewende ebnen. Und sie müssen mit verschärften Mindeststandards den Energieverbrauch im Gebäudesektor drosseln und mit Energiesteuern und Lenkungsabgaben die energiepolitische Richtung vorgeben – hin zur lokalen Energie-Produktion und zum Energie-Verbrauch vor Ort.

So werden die Kantone die eigentlichen Gewinner der Energiewende, denn: Die Wende steigert die lokale Wertschöpfung. Die Energiewende ist für die Kantone also in jeder Hinsicht profitabel – energiepolitisch, versorgungstechnisch und volkswirtschaftlich! <

Foto: fotolia.com

36 Riesentanker mit 300'000 Tonnen Fassungsvermögen bringen jährlich rund 11 Mio. Tonnen Erdöl in die Schweiz – dafür fliessen über 10 Mio. Franken aus der Schweiz. Dieses Geld wäre besser in einheimische erneuerbare Energien investiert – für Arbeitsplätze, Versorgungssicherheit und Klima.

## SES-KOMMENTAR

### Mehr Watt ≠ weniger Staub

ska. Seit dem 1. September 2014 schreibt die EU Herrn und Frau Europäer vor, wie sie staubzusaugen haben. Oder eher, womit nicht. Die Öko-Designrichtlinie gilt nun auch für Staubsauger. Nur noch Modelle mit maximal 1600 Watt dürfen verkauft werden, 2017 sind gar nur noch 900 Watt erlaubt.

Manch einer empört sich schon mal prophylaktisch, wie etwa Alexander Neubacher im «Spiegel». Um Staubsauger geht es dabei nicht, denn die Gleichung «mehr Watt ≠ weniger Staub» gilt nicht mehr. Der Sieger im jüngsten Test der Stiftung Warentest hat gerade einmal 870 Watt. Nein, die Empörung richtet sich gegen das Menschenbild, das anscheinend in Brüssel vorherrsche. Aus Angst, Herr und Frau Europäer könnten «aus Versehen» Stromfresser kaufen, würden die nun einfach verboten. Fehlt nur noch der Ausdruck «Bevormundung à la DDR».

Brüssel solle den Menschen helfen, sich ein sparsames Gerät zu kaufen, so der Tenor im «Spiegel». Soll nun also in jedem Elektrogeschäft ein EU-Beamter stehen, der den KundInnen den Kauf ineffizienter Geräte nett ausredet?

Der Zweck heiligt nicht immer die Mittel – doch hier trifft es mehr als zu. Die Europäische Kommission rechnet ab 2020 mit einer Einsparung europaweit von jährlich 19 Terawattstunden – oder vier AKW. Und das einzig dadurch, dass keine stromfressenden Staubsauger mehr verkauft werden dürfen. Zum Leid der VerbraucherInnen? Nein. Denn auch die sparen Geld: Ein Staubsauger mit weniger Watt saugt nicht schlechter, nur günstiger.

Quellen: Spiegel online, 1.9.14; Zeit online 1.9.14; Website der Europäischen Kommission

### Grosszügige Vergabung

Kurz vor ihrem 88. Geburtstag ist am 16. Dezember 2013 Frau Rose-Marie Peter aus Hombrechtikon verstorben. Sie hat der SES aus ihrem Nachlass eine Spende von 3000 Franken zukommen lassen. Der Stiftungsrat nimmt von dieser grosszügigen Vergabung mit grosser Dankbarkeit Kenntnis. Frau Peter war seit vielen Jahren eine treue Gönnerin der SES. Wir werden diesen Beitrag in ihrem Sinn für den raschen und sicheren Atomausstieg und die Beschleunigung der Energiewende einsetzen und sie in guter Erinnerung behalten.

Geri Müller, Präsident des Stiftungsrates